



Vernunft, Wahn und Kritik. Psychoanalyse und Vernunftkritik bei Adorno

und Horkheimer

Agnès Grivaux

Zusammenfassung

Diese Dissertation ist das Ergebnis einer längeren Überlegung über die verschiedenen Weisen, wie die Vernunft in der Lage ist, sich zu irren. Sie beschäftigt sich mit dem Erfolg dieses Motivs der Geschichte der Philosophie in der zeitgenössischen Sozial- und Wirtschaftskritik, das die Existenz sozialer Pathologien der Vernunft oder eines Wahnsinns der ökonomischen Vernunft begründet.

Dafür wendet sich diese Dissertation an die Werke der frühen Kritischen Theorie, im Wesentlichen diejenigen von Adorno und Horkheimer. Dieses Korpus scheint in der Tat dieses Motiv verständlich zu machen. Überraschenderweise wird dieser Wahnsinn der Vernunft jedoch mit Hilfe der Psychoanalyse thematisiert.

Diese Dissertation hat es sich daher zur Aufgabe gemacht, über dieses Verständnis nachzudenken und dessen Relevanz zu zeigen. Diese Dissertation versucht, die Bedingungen der Bedeutung der Verknüpfung zwischen Psychoanalyse und Vernunftkritik zu dokumentieren, indem sie sich ein doppeltes Ziel verfolgt: es wird gezeigt, dass die Verwendung der Psychoanalyse in der Vernunftkritik, weit davon entfernt, ihren unbestimmten Charakter hervorzuheben, ein im Gegenteil viel präziseres und rationalistisches Verständnis dieser Kritik erlaubt. Umgekehrt sollte gezeigt werden, dass die Frage des Wahnsinns strukturierend war, um die Rolle und Funktion der Psychoanalyse bei diesen Autoren zu verstehen, und dass sie es ermöglichte, ihre schwankende und ambivalente Beziehung zu ihr zu erklären, indem sie ihre kritische Reichweite identifizierte, die weit über ihre Rolle als komplementäre Hilfsdisziplin der Sozialtheorie hinausging.

Diese detaillierte Demonstration erforderte die Entwicklung eines doppelten Ansatzes, den wir als genetisch und mikrologisch bezeichneten und der darauf abzielte, diese Schwierigkeiten zu berücksichtigen und zu lösen. Die Schwierigkeit bestand darin, diese Integrierung der Psychoanalyse in die Vernunftkritik zu rechtfertigen, gegen den Einwand, dass das Paradigma des Wahnsinns der Vernunft nur metaphorisch und Teil einer Übertreibungsstrategie war, es sei denn, dass die Sozialtheorie in Inkonsistenz und Psychologismus versinkt.

Die Antwort auf diese Frage war das Thema des ersten Teils meiner Arbeit. Sie bestand darin zu zeigen, dass die Auflösung dieser Schwierigkeit benötigte, die Frühschriften von Adorno und Horkheimer neu aufzuwerten, die entscheidend von der Kontroverse des Psychologismus, seit und das Verhältnis von Psychologie zur Erkenntnistheorie geprägt waren. Diese Kontextualisierung ist entscheidend um den Sinn des schwankenden Verhältnisses Adorno und Horkheimers zur Psychoanalyse in den 20er und 30er Jahren zu erklären. Die Psychologie ist zwar problematisch, da sie psychologischen Voraussetzungen hat, aber sie ist jetzt erforderlich, weil sie allein verhindern kann, dass die Theorie in Ontologie oder Irrationalismus versinkt und bestimmte Phänomene vernachlässigt, die mit dem wachsenden Gewicht des Einzelnen und seiner Psyche im gesellschaftlichen Leben zusammenhängen. Daraus entstand das sozialpsychologische Projekt der 1930er Jahre.

Es blieb dann, das beschreibende und normative Interesse eines solchen Einsatzes der Psychoanalyse in der Vernunftkritik zu rechtfertigen. Dies war die Herausforderung unseres zweiten und dritten Teils, der eine systematische und mikrologische Lesart der Werke von Adorno und Horkheimer entwickelte.

Die Herausforderung des zweiten Teils bestand darin zu zeigen, dass die Verknüpfung zwischen Psychoanalyse und Vernunftkritik jener Kritik ihre beschreibende Kraft verlieh. Die Psychoanalyse ermöglichte es, die Konfiguration der Dialektik zwischen Natur und Geschichte sehr genau zu klären sowie den Grund, weshalb die Rationalität der Aufklärung untrennbar mit dieser Dialektik verbunden war. Im Lichte dieser Theorie erscheint die Aufklärung als ein Versuch, den Schrecken angesichts der Übermacht der Natur zu symbolisieren, eine Symbolisierung, deren wirksamster Vektor die Identität und moralischer Imperativ die Selbsterhaltung ist. Am Ende dieses zweiten Teils bestand die Schwierigkeit jedoch darin, eine nicht-metaphorische Interpretation zu entwickeln, die nicht zu einer Rückkehr des Psychologismus führt.

Die ganze Ausgabe unseres dritten Teils bestand darin zu zeigen, wie die Psychoanalyse eine entscheidende dialektische Kraft für die Vernunftkritik darstellte und wie sie dieser Kritik ihre normative Kraft verlieh, wenn auch auf paradoxe Weise, da die immanente Kritik der psychoanalytischen Kategorien zu solchen normativen Inhalten führte. In diesem Rahmen kann die Psychoanalyse auf grundlegende Bestimmungen einer Vernunft hindeuten, die über die Aporien der herrschenden Symbolisierung der Natur hinausgeht: Sublimierung, Liebe, Selbstbesinnung, Phantasie und Melancholie.

Am Ende dieser Arbeit verteidige ich zwei Thesen: erstens ist die Rolle der Psychoanalyse bei Adorno und Horkheimer die folgende. Die Psychoanalyse besteht darin, einen bestimmten Moment der Dialektik zwischen Natur und Geschichte zu bestimmen und erklären, der widersprüchlich ist und der erlaubt, die Gründe der Selbstzerstörung der Aufklärung zu verstehen. Die Logik der Aufklärung zerstört sich weil sie soziale und politische Beziehungen strukturiert, die ihre Autonomie und Rationalität durch um der Beherrschung willen einen rein natürlichen und ökonomischen Zweck behauptet. Zweitens öffnet die Verknüpfung zwischen Psychoanalyse und Vernunftkritik den Weg zur Entstehung einer anderen Form der Rationalität für die kritische Theorie. Dieses Paradigma öffnet den Horizont einer Rückkehr des Naturbegriffs in die kritische Theorie, die dank der Psychoanalyse in ihrer Nicht-Identität mit sich selbst nicht naturalistisch gedacht wird und daher nicht daran hindert, vernünftige gesellschaftliche Ziele zu etablieren, die die natürlichen Lebensbedingungen nicht ignorieren oder beherrschen. Sie zeichnet sich dann aus der Sicht der Gesellschaftstheorie durch ihre Fähigkeit aus, aus einer materialistischen und kritischen Perspektive das starke Gewicht herauszufordern, das die Wirtschaft in der Politik moderner kapitalistischer Gesellschaften spielt, indem sie sie zu ihrem Ursprung zurückbringt: die Unfähigkeit, sowohl subjektiv als auch objektiv eine Trennung zwischen Natur und Geschichte zu entwickeln, die weder zur Erneuerung von Herrschaftsstrukturen noch zu pathologischen Symbolisierungen führt.